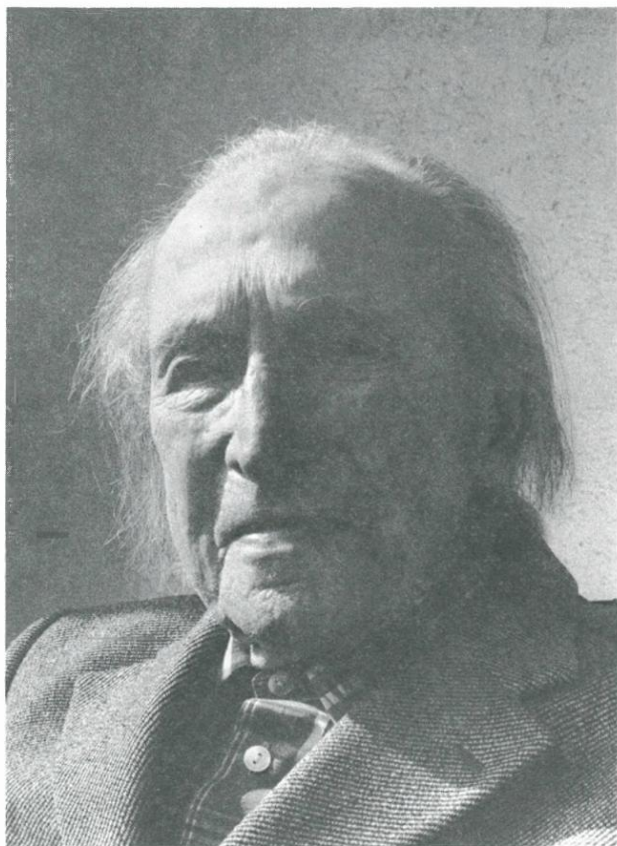


Österreichisches Museum für Volkskunde



HÄUSER IM LUNGAU

RUDOLF HAYBACH - MALEREI UND GRAPHIK



ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

Hauptgebäude Wien, Gartenpalais Schönborn

Sonderausstellung

HÄUSER IM LUNGAU

RUDOLF HAYBACH - MALEREI UND GRAPHIK

KATALOG

Wien 1982

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer Österreichisches Museum
Herausgeber und für Volkskunde
Verleger: Laudongasse 15-19
A-1080 Wien

Direktion: Dr. Klaus BEITL

Ausstellung Dr. Franz GRIESHOFER und
und Katalog: Dipl.Ing. Michael MARTISCHNIG

Frontispiz (Abb. 1): Dipl.-Ing. Rudolf Haybach, Aufnahme 1982, M. Martischnig

Wien 1982

Alle Rechte vorbehalten
Offsetdruck: Verband
der wissenschaftlichen
Gesellschaften Österreichs
A-1070 Wien
ISBN 3-900359-12-3

INHALT

Rudolf Haybachs Beziehung zur Kunst	
Von Michael M a r t i s c h n i g	4
Biobibliographische Angaben zu Rudolf Haybach	
Von Michael M a r t i s c h n i g	11
Häuser im Lungau.	
Rudolf Haybach - Malerei und Graphik	
Von Franz G r i e s h o f e r	13
Katalog	
Von Franz G r i e s h o f e r	18

RUDOLF HAYBACHS BEZIEHUNG ZUR KUNST

Das kulturelle Klima eines Landes wird meist nur zu einem geringen Prozentsatz von den Großen der Kunst wie der Wissenschaft geprägt. Denn sie treten vielmehr als Gipfel jenes Höhenrückens hervor, den die allgemeine Aufgeschlossenheit, Wachheit und Kreativität einer historisch, geographisch, politisch, programmatisch oder sonst irgendwie bestimmten Gemeinschaft bildet; die mittlere Höhe dieser gesamten Hügelkette aber wird markiert von der Summe kultureller Aktivitäten vieler einzelner, die das Stratum bilden, auf dem sich die kostbaren Großen zu entwickeln vermögen.

Rudolf Haybach ist einer jener Menschen, die entscheidend das Ambiente geprägt haben, das wir heute als verbindlich für die späte österreichische Moderne betrachten. Haybach - und er steht dabei wohl als Paradigma vor uns muß als eine Art Meister der Freundschaft, der Sensitivität und der ästhetischen wie geistigen Empfangsbereitschaft erscheinen, der, persönlich durchaus im Künstlerischen angesiedelt, doch über dem Dienst an anderen sich immer zurückzustellen gewohnt war. Erst im hohen Alter fühlte er sich dieser selbst auferlegten Pflicht enthoben und frei, sich nun gänzlich seinem eigenen Schaffen zu widmen.

Im Jahre 1886 in Wien geboren, besuchte er die Technische Hochschule und arbeitete in der Folge als Ingenieur - so baute er u.a. die Gasteiner Thermalwasserleitung -, bis ihn die Ereignisse des Ersten Weltkrieges aus dieser "bürgerlichen" Existenz rissen, in die er nie mehr zurückkehren sollte. Als Soldat geriet Haybach in russische Kriegsgefangenschaft, und im Gefangenenlager in Sibirien war es, wo

er seine neue Laufbahn als "Verleger" begann: Nach den Entwürfen seiner Kameraden stellte er im Primitivdruckverfahren Abzüge von Linolschnitten für Kalender und Ansichtskarten her, zu denen seine Kameraden die Entwürfe geliefert hatten und knüpfte erste Kontakte zu Heimito von Doderer.

Nach der Rückkehr in die Heimat 1920 gründete Haybach einen eigenen Verlag, der sicher zu den bemerkenswertesten Erscheinungen zählt, die sich in dem leider noch ziemlich unaufbereiteten und daher kulturgeschichtlich nur schwer faßbaren turbulenten Editionsbetrieb der zwanziger und dreißiger Jahre in Wien fanden. Es war ja leider wirtschaftlich keineswegs eine goldene Zeit, eine Tatsache, die auch Haybach am eigenen Leibe verspüren mußte: Das ambitionierte Unternehmen balancierte ständig am Rande des Existenzminimums, und die Abfindung von Gläubigern mit "Naturalien" (etwa mit heute wohl fast unbezahlbaren Kolo Moser-Bildern) war keine Seltenheit. So sind denn auch viele der jetzt gesuchten Raritäten der Haybachschen Pressen-Produktion verschollen und kaum noch je auf dem Kunstmarkt zu erwerben.

Zu den wichtigsten Publikationen zählte neben der ersten Herausgabe des heute wohl ebenso unter- wie früher überschätzten Richard Billinger die Erstverlegung der frühen Werke Heimito von Doderers (so erschien etwa im Jahre 1923 "Gassen und Landschaft. Gedichte"; 1924 "Die Bresche. Ein Vorgang in vierundzwanzig Stunden"; 1930 "Der Fall Gütersloh. Ein Schicksal und seine Deutung"). Schon 1922 war der zehnteilige Lithographiezyklus "Der hl. Franziskus" von Franz von Zülow im Verlag Haybach herausgekommen, von Ludwig Heinrich Jungnickel die "Spanische Hofreitschule", daneben Druckgraphik von Josef Dobrowsky, ja auch von dem heute leider fast vergessenen Erwin Lang und von Haybachs besonderem Freund

Hans Böhler. Als das heute wohl gesuchteste Verlagswerk Haybachs aber gilt die ungeheuer aufwendig gearbeitete und im Jahre 1924 erschienene Mappe "Kain und Abel" von Albert Paris Gütersloh, die nur 50 verkaufte Exemplare aufzuweisen hatte; ein Rest von etwa 200 Stück wurde von der Druckerei angesichts der Nichtbezahlung des Auftrages eingestampft ...

Im Jahre 1940 mußte Rudolf Haybach aus finanziellen Gründen seinen Verlag schließen. In der nationalsozialistischen Ära leitete er eine zeitlang das Theater "Die Komödie" gemeinsam mit Leon Epp - nicht ohne immer wieder mit den Machthabern in Konflikte zu geraten.

In der Nachkriegszeit ergaben sich für Rudolf Haybach wieder neue Aufgaben: 1950 konnte er den Wiederaufbau des fast völlig zerstörten Secessions-Gebäudes von Joseph Maria Olbrich in die Wege leiten und wurde von seinen zahlreichen Malerfreunden, darunter Sergius Pauser, Josef Dobrowsky, Albert Paris Gütersloh und viele andere, bewogen, das Amt des Generalsekretärs der Vereinigung zu übernehmen, eine Stellung, die er bis 1959 innehatte.

Nun erst, mit über siebenzig Jahren, konnte er sich ganz seinem eigenen Schaffen widmen: Seit den zwanziger Jahren hatten ihn in symbolistisch-dekorativer Manier vorallem Zeichnungen, Aquarelle und Holzschnitte beschäftigt.

"Der unbefangene Betrachter sieht mit Freude, wie vorsichtig hier die harte Kreide, ihre spitze schwarze Nase an die Spur der Wahrheit pressend, von Einzelheit zu Einzelheit der gut gestellten Naturdinge, metallisch präzis wie der unbeirrbar rückende Sekundenzeiger, tickt, und mit Erstaunen, wie wenig naturalistisch dieses doch in der Gangart des Naturalisten umschrittene und in der Absicht des nichts als Wahren durchmessene Bild, endlich vollendet, anmutet ... Er fürchtet

messene Bild, endlich vollendet, anmutet ... Er fürchtet den Schritt zum Ornament, dem allerdings in Europa die Kluft des Kunstgewerblichen gähnt." (Albert Paris Gütersloh 1928).

Nun aber, am Ende der fünfziger Jahre, wandte sich Haybach in einem für ihn neuen Stil der Ölmalerei zu. Seine Bilder, angesiedelt in einem Zwischenreich zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit, verraten, obwohl gelegentlich mit einem bizarren Hauch pretiöser Exzentrik, stärker als viele seiner Graphiken, seine Herkunft von der technischen Konstruktionszeichnung, von der Linie. Die meist sparsamen, auf Details weitgehend verzichtenden und in ihrer kräftigen Farbgebung oft hart und kompromißlos wirkenden Motive gewinnen durch die Ausleuchtung, die keine reale Tageszeit erkennen läßt, eine eigene Wertigkeit, die einer Analyse nahekommt: der Schritt vom Individuellen hin zum Allgemeinen und wieder zurück zum Spezifischen wird nachvollziehbar.

"Gleichen nicht manche dieser Landschaften Stücken von Friesen, glücklich aus dem Ganzen gebrochen? Hängt die Schönheit dieser und solcher Stücke nicht wesentlich ab von ihrem fragmentarischen Zustande? Könnte über den eigenwilligen Ausschnitt hinaus, der sinnfällig den 'Kern der Sache' darstellt, ein Aufrollen des ganzen Sehfeldes bis zu den zufälligen Grenzen viereckigen Rahmens gedacht werden?" (Albert Paris Gütersloh 1928).

Dieser primär auf allgemein gültige Wirkung abzielenden Gestaltung entsprechen auch Arbeitstechnik und Thematik: Haybach setzt im Atelier großzügig in Ölmalerei um, was er in

natura mit einer Bleistift- oder Farbkreidezeichnung festgehalten hat; heute, im 96. Lebensjahr stehend und das vierhundertste Ölbild vollendend, bedient er sich zumeist als Vorlage der Fotografie, die er ohne viel Zeitaufwand während seiner Reisen anfertigt. Seine Gemälde, mit denen er dennoch keine reellen Abbilder geben möchte, beinhalten vor allem Landschaftsstudien und Architekturdetails und reichen thematisch von südlichen Szenen der jugoslawischen Insel Dugi Otok mit dem Zentrum Veli Rat über Wiener Veduten - vor allem aus Währing, seiner unmittelbaren Nachbarschaft, wo sich in seinem Atelier in der Scheibenbergstraße jahrzehntelang eine gesellige Künstlerrunde einzufinden pflegte - bis zu den Häuserschluchten von New York. Zahlreich und durch die Beschäftigung mit Erscheinungen der Volkskultur besonders interessant sind seine Arbeiten von Neulengbach im Wienerwald, Emmersdorf an der Donau, Opponitz in den Eisenwurzen, Schwanberg in der Südoststeiermark, Sommerein an der niederösterreichisch-burgenländischen Grenze und in den letzten Jahren besonders aus dem Lungau, wo er von Göriach bis Zederhaus jede der fünfzehn Gemeinden festgehalten hat.

"Was meine Arbeit als Maler betrifft, so habe ich mich mein ganzes Leben lang bemüht, dem Geheimnis der Kunst näher zu kommen. Freunde wie A.P. Gütersloh und Hans Böhler haben mir den Weg dazu erleichtert", sagt Rudolf Haybach selbst über seinen Werdegang. Immer wieder also der Hinweis auf die Freundschaft als Agens und Movens seiner künstlerischen Produktion sowie seiner lebenslangen und vor allem im Alter so erstaunlich kraftvollen, ja durch keinerlei Resignation gekennzeichneten Tätigkeit.

Im Spiegelbild dieser Künstlerfreundschaften aber erscheint auch Haybach selbst immer wieder; so etwa in einer Rede Güterslohs, die er zu Haybachs 70. Geburtstag hielt und in der er feststellte:

"Freund Haybach ist eine Romanfigur: Was ist eine Romanfigur? Eine Romanfigur ist ein Mensch, der dauernd auf der Suche nach sich selbst ist ... Ein Mensch, der zwei oder gar drei Seelen hat und diese mit dem ja nur einen Leib umwinden muß, welches Müßen in der Regel ein automatisches Funktionieren, manchmal aber auch eine recht problematische Tätigkeit ist. Mancher wird da fragen, wo bleibt die Entscheidung? Dann: daß man nicht auf zwei oder vier Hochzeiten zugleich tanzen kann. Freund Haybach aber kann! Ja, er hält es geradezu für seine Aufgabe, in Jena zu sein, wenn alle Welt glaubt, er sei in Weimar. Er wechselt den Ort und ist so, obwohl immer wo anders, immer derselbe. Wir können die Feststellung machen, daß er au fond ein Hedoniker ist. Ein Hedoniker ist ein Mann, der um keinen Preis einen Augenblick des Lustgewinns versäumen will."

Und er rühmte vor allem Haybachs unschätzbare Fähigkeit, zur Stelle zu sein, "wenn ihm ein alarmierendes Gefühl sagt, dort oder da bin ich gerade am nötigsten".

Am 12. Dezember 1966 verfaßte Heimito von Doderer unter dem Titel "Der Haybach ist achtzig!" eine liebevoll-kritische Laudatio, die in ihrer konzentrischen Annäherung dem Wesen des geschätzten Freundes recht nahe kam, ohne doch das zentrale Geheimnis, das in einem künstlerisch Schaffenden wirksam wird, anzutasten oder zu verletzen. Doderer selbst wußte wohl zu genau um die Fragilität Bescheid, die dabei anzu-

sprechen wäre. "Auf dem Eise auszugleiten" - wie bildhaft schildert dies die Gefahr der Existenz des Künstlers in jenem Doppelsinn von Kunst (Ars) und Artistik, der unserem Sprachgefühl fast abhanden gekommen ist. Glücklicherweise wie Haybach, der Freunde vor diesem Ausgleiten bewahren konnte, der aber auch immer welche fand, die ihn selbst davor bewahrten:

"Er hat uns jahrzehntelang fasziniert, durch seine Art, immer direkt hinter dem Indirekten her zu sein und gelegentlich sogar auf dessen schlüpfrigen Schwanz zu treten. Nur von jemand, der das Direkte und das Indirekte gleichermaßen erkennt - und beide als notwendig! - kann auch der Haybach erkannt, können seine Leiden und seine Triumpfe gewürdigt, und kann sichtbar werden, wie übel und schlüpfrig an ihm gehandelt wurde, und wie sehr er das verdient hat.

Denn er ließ sich auf's Eis des Indirekten locken und rutschte dort aus, und er lockte das Indirekte selbst auf's Eis des Direkten, und dann wurde er seinerseits hämisch.

Er lehrte und prüfte uns. Es galt, das Indirekte und das Direkte fest in der Hand zu behalten, es galt, mit Haybach zu fühlen und wirklich sein Freund zu sein. Als solcher aber mußte man ihn auf sein Handwerk weisen, darin er reichste Gaben besaß. Als Freund und mit Freundesgesinnung mußte man ihn davor bewahren auf dem Eise auszugleiten. Davon erstrahlte er, Freund Haybach, in seinem ganzen Glanze."

BIOBIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN ZU RUDOLF HAYBACH

- Albert Paris GÜTERSLOH: Über Rudolf Haybachs Zeichnungen und über Zeichnen im besonderen. (Die graphischen Künste, Jg. LI, Wien 1928, H. 2/3, S. 73-78, 4 Abb.).
- Friedrich CZAGAN: Rudolf Haybach - Farbe und Linie. Eine Insel in der Adria. (Wiener Kunsthefte. Mitteilungsbl. d. "Kleinen Galerie". Wien 1971, Fg. 7/8, S. 3-4, 1 Abb.).
- Eva DEISZEN, Peter LEHNER: Ein Leben für Kunst und Künstler. (Neue Kronen Zeitung. Wien 1975, Nr. 5499, 21. September, S. 38-39, 4 Abb.).
- Karl BEDNARIK (Hg): Haybach ist neunzig! Faltbl. z. gleichnamigen Ausstellung i. d. Galerie "Alte Schmiede", Wien 1976, 4 S., 2 Abb.; 2. Faltbl. z. gleichn. Ausstellung i. d. Galerie "Alte Schmiede", Wien 1976, S. 2-3.
- Anonymus: Einladung zur Eröffnung der Ausstellung Dipl.Ing. Rudolf Haybach. Hg. Die Erste Österr. Spar-Casse. Faltbl. z. Ausstellung i. d. Gersthofer Zweigstelle. Wien 1976, 1 Abb.
- Alois VOGEL: Galerie Alte Schmiede. Rudolf Haybach. (Alte und moderne Kunst, Jg. XXII, Wien 1977, H. 151, S. 38, 1 Abb.).
- Wendelin SCHMIDT-DENGLER: Literatur in Währing. (Unser Währing. Vierteljahresschrift d. Museumsvereins Währing. Jg. XIV, Wien 1979, H. 1, S. 2-8, 1 Abb.).
- Helmut BUTTERWECK: Kopf der Woche. Rudolf Haybach. (Die Furche, Jg. XXXVIII, Wien 1982, Nr. 1, 6. Jänner, S.16).

Größere Sammlungen der Gemälde von Rudolf Haybach befinden sich im Bezirksmuseum Währing, Wien XVIII., im Niederösterreichischen Landesmuseum, Wien I., im Österreichischen Museum für Volkskunde, Wien VIII., im Landschaftsmuseum Schloß Mauterndorf im Salzburger Lungau sowie in der Privatsammlung Prodinger in Pichl bei Mariapfarr.

Einzelausstellungen der Werke von Rudolf Haybach fanden statt u.a. in der "Kleinen Galerie" in Wien VII. (1971), im Währinger Bezirksmuseum Wien XVIII., in der Galerie "Alte Schmiede" in Wien I. (1976), in der Gesthofer Zweigstelle der Ersten Österr. Spar-Casse in Wien XVIII. (1976), in Herbert Lederers "Theater am Schwedenplatz" in Wien I. (1979) und beim Verein für Kunst und Kultur der Pfarre Eichgraben im Wienerwald (1981).

HÄUSER IM LUNGAU

Rudolf Haybach - Malerei und Graphik

Das Österreichische Museum für Volkskunde zählt es zu seinen Aufgaben, neben originalen Gegenständen auch künstlerische Zeugnisse der Volkskultur zu sammeln. Bilder und Graphiken zeitgenössischer Künstler stellen nämlich eine wichtige Ergänzung zu den Sachbezeugungen dar und sind ein Beweis, daß auch Künstler sich mit der Volkskultur beschäftigen. Das Österreichische Museum für Volkskunde konnte in seiner NEUEN GALERIE bereits mehrfach zeitgenössische Künstler präsentieren. ¹ So fand schon vor 7 Jahren eine Ausstellung über "Menschen und Häuser im Lungau" statt, in der Leopold Schmid, Fritz Weninger, Oskar Laske, Emmy Hießleitner-Singer und Liesl Freiinger-Wohlfahrth mit Bildern und Skizzen vertreten waren. ²

Nun zeigt das Österreichische Museum für Volkskunde Arbeiten von Rudolf HAYBACH, die abermals den Lungau betreffen. Dipl.Ing. Rudolf Haybach wandte sich nach Berufsausübung und nach einem reichen Kulturschaffen als Verleger und Sekretär der Secession erst relativ spät der Malerei zu, um sie nach dem Zweiten Weltkrieg zu seinem Lebensinhalt zu machen. Landschaft und Architektur stehen dabei im Mittelpunkt seiner Bilder. Neben einer Anzahl früherer Bleistiftzeichnungen, die im engeren Umkreis von Wien und in der Wachau entstanden, umfaßt der größere Teil der Erwerbung Ölbilder und Ölkreidezeichnungen aus dem Lungau. Diese Bilder entstanden in der Hauptsache in den Jahren zwischen 1970 und 1975 und zwar durchwegs im Umkreis der Gemeinde Muhr. Der Ortsteil JEDL in Hintermuhr wurde dabei besonders gut dokumentiert.

Von verschiedenen Standpunkten erfaßte Rudolf Haybach die Dorfansicht, einzelne Gehöfte und Gebäudeteile, vor allem aber die für die Landschaft so charakteristischen gemauerten Getreidespeicher. Rudolf Haybach hielt die Motive zunächst mit Ölkreide fest und setzte sie dann später im Atelier in Ölbilder um. Gefiltert durch die Augen des Künstlers entstand auf diese Weise eine bebilderte Dorfmonographie von Hintermuhr.

Rudolf Haybach verstand es aber auch, in seinen Bildern die Wesensmerkmale dieser einzigartigen Kulturlandschaft, die im Reigen der Salzburger Gaue eine Sonderstellung einnimmt, festzuhalten. Die inneralpine Beckenlandschaft an der Südabdachung des Tauernhauptkammes gehört historisch zwar seit dem Mittelalter zum Salzburger Erzbistum, kultur-geographisch muß der Lungau jedoch zum innerösterreichischen, steirisch-kärntnerischen Raum zugerechnet werden.³

Am deutlichsten tritt die Sonderstellung in der Siedlungslandschaft hervor. In den Haufendörfern, Bachuferdörfern und Kirchensiedlungen, aber auch bei den Schwaighöfen der hochmittelalterlichen bairischen Besiedlung halten sich Zwiehöfe und Einhöfe die Waage. Beide Typen entwickelten sich aus einem ehemaligen Gruppenhof und stellen sekundäre Gehöfteformen dar. Was die Gebäude jedoch von den Salzburger Höfen so auffällig unterscheidet, ist das steile Dach mit dem kleinen Schopfwalm, das ursprünglich stets mit langen Bretterschindeln gedeckt war. Bis ins 17. Jahrhundert waren Wohn- und Wirtschaftsgebäude ausschließlich aus Holz gezimmert. Später ersetzte man das Erdgeschoß der Wohnhäuser durch Mauerbauten. Die Giebel errichtete man hingegen im Ständerbau und verschalte sie

mit Brettern. Die balkonartigen Öffnungen und die ausgeschnittenen Zierbretter verleihen den Häusern ein charakteristisches Aussehen.

Das Innere der Häuser wird durch die gewölbte Rauchküche und durch die große Stube mit dem beschnitzten Trambalken geprägt. Rudolf Haybach liefert uns davon allerdings keine Ansicht. Das Österreichische Museum für Volkskunde konnte in der bereits erwähnten Ausstellung über "Menschen und Häuser im Lungau" aber ein Bild von Leopold Schmid vorweisen, das die Rauchküche der Familie Pfeifenberger oberhalb von Muhr zeigt. Diesmal sollen Fotos davon einen Eindruck vermitteln.

Das hintere Murtal trägt noch deutlich die Spuren des einstigen Bergbaues nach Gold, Silber und Arsenik. Die kleinen Keuschen, wie sie uns etwa in der von Rudolf Haybach gezeichneten "Jaga-Keusche" entgegentritt (vgl. Kat. Nr. 52-56) - einst Behausung der Knappen -, prägen in Hintermuhr noch die Siedlung.

Besonders charakteristisch für den Lungau sind jedoch die gemauerten Getreidespeicher ("Troadkasten"), die in dieser Dichte nur im Lungau auftreten. Die ältesten gemauerten Getreidespeicher stammen aus dem 17. Jahrhundert, die meisten aus dem 18. Jahrhundert. Diese mehrstöckigen, über einem annähernd quadratischen Grundriß errichteten Gebäude sind zumeist verputzt und an den Ecken bemalt oder mit Sgraffitos verziert. Unter den Ornamenten tritt der "laufende Hund" besonders häufig auf. Daneben gibt es aber auch hölzerne "Kästen", die in Blockbauweise aufgezimmert und z.T. sogar älter als die gemauerten Speicher sind. Typisch für den Lungau sind auch noch die vielen Holzzäune, mit denen die Blockfluren und Wege gesäumt werden.

Rudolf Haybach hat das alles gesehen und genau dokumentiert. Wie genau Rudolf Haybach arbeitete - ohne Aufgabe seines künstlerischen Stiles -, das vermögen die beigegebenen Fotos zu unterstreichen, die Dipl.Ing. Michael Martischinig im Rahmen eines Projektes zur Dokumentation des alten Kulturbestandes im Lungau machte. Damit wird aber auch ein Mangel behoben, den Leopold Schmidt in seinem Katalog "Menschen und Häuser im Lungau" noch betont.

- 1) Klaus BEITL, Das Österreichische Museum für Volkskunde und seine "Neue Galerie". In: Dorfbilder aus dem Burgenland und aus Niederösterreich. Katalog des Österr. Museums für Volkskunde und des Ethnogr. Museums Schloß Kittsee, Kittsee 1982, S. 16-21.
- 2) Leopold SCHMIDT, Häuser und Menschen im Lungau in künstlerischen Darstellungen. Katalog des Österr. Museums für Volkskunde, Wien 1975 (hektographiert).
- 3) Literaturauswahl zur Lungauer Kulturlandschaft
Johann R. BÜNKER, Dorffluren und Bauernhäuser im Lungau (Herzogtum Salzburg). (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien Bd. XXXIX, 1909, S. 3-55, mit 37 Abb. im Text und 4 Kartenbeilagen)
Kurt CONRAD, Bäuerliche Kultur als landschaftsbildendes Element am Beispiel des Lungau. (Natur und Land. Zeitschrift des österreichischen Naturschutzbundes, 1975, H. 2/3, S. 47-56, 4 Abb.).
Ders., Probleme des Schutzes der Kulturlandschaft im Lungau. (Mitteilungen und Berichte, Salzburger Institut für Raumforschung-SIR 3/1976, S. 47-126, 14 Abb.).

Johann Ritter von GRIENBERGER, Lungauer Kornspeicher. (Zeitschrift für österr. Volkskunde, Bd. IX, 1903, S. 22-27, 1 Abb.).

Erika HUBATSCHKEK, Almen und Bergmähder im oberen Lungau. Salzburg 1950, 96 S., 64 Abb., Karten und Textfiguren.

Adalbert KLAAR, Die Siedlungsformen von Salzburg. (=Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. XXXII/3) Leipzig 1939, 72 S., 5 Abb., 1 Karte, 9 Plantafeln und 16 Abb. auf Tafeln.

Ernst KLEBEL, Der Lungau. Historisch-politische Untersuchung. Salzburg 1960, 212 S., 1 Karte.

Ignaz von KÜRSINGER, Lungau. Historisch, ethnographisch und statistisch aus bisher unbenützten urkundlichen Quellen, Salzburg 1853, 785 S., mit Abb.

Franz MARTIN, Die Denkmale des politischen Bezirkes Tamsweg (=österreichische Kunsttopographie, Bd. XXII), Wien 1929, VII und 292 S., 1 Karte, 340 Abb.

Erich SEEFELDER, Salzburg und seine Landschaften. Eine geographische Landeskunde (=2. Ergänzungsband zu den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde), Salzburg 1961, X und 574 S., 64 Abb., Tabellen und Skizzen im Text.

Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten. Hg. v. Österr. Ingenieur- und Architektenverein, 1906.

Österreichischer Volkskundeatlas. Hg. v. der Wiss. Kommission des ÖVA, Vors. Richard WOLFRAM, Kart. Leitg. Ingrid Kretschmer, Wien.

KATALOG

(Maßangaben in cm)

1

GRAPHISCHE KÜNSTE

Aufsatz von Paris Gütersloh "Über Rudolf Haybachs Zeichnungen und über Zeichnen im besonderen"
Sonderdruck aus Graphische Künste, LI.Jg., 1982, Heft 2,3
Leihgabe Rudolf Haybach

FRÜHE BLEISTIFTZEICHNUNGEN

2

Untere Stadt in Klosterneuburg, 1936
22,5 x 22,5

Inv.Nr. 67.246

3

Ober Arnsdorf in der Wachau, 1935
28,5 x 21,5

Inv.Nr. 67.247

4

Haus in Spitz a.d. Donau, 1936
22 x 28,5

Inv.Nr. 67.249

5

Häuschen in Salmannsdorf, Wien, 1935
22,5 x 27,5

Inv.Nr. 67.252

LINOLSCHNITT

6

Häuschen in Salmannsdorf, (vgl. Nr. 5)
22 x 25

Inv.Nr. 67.260

7

KIRCHE UND FRIEDHOF IN MUHR, LUNGAU
Bleistiftzeichnung, 1966
34,5 x 27,5

Inv.Nr. 67.216

- 8
STANGEN- UND SPELTENZAUN ("HAG") IN MUHR
Bleistiftzeichnung, 1966
34,5 x 27,5
Inv.Nr. 67.215
- 9
BAUERNHAUS IN JEDL (HINTERMUHR), LUNGAU
Kohlezeichnung, 1976 - (vgl. Ölkreide-
zeichnung Kat. Nr. 61)
27,5 x 42
Inv.Nr. 67.225
- 10
GETREIDESPEICHER ("KASTEN") IN JEDL (HINTERMUHR 17)
Bleistiftzeichnung, 1966, (Skizze zu
Ölbild Kat. Nr. 58)
27,5 x 34,5
Inv.Nr. 67.217
- 11
GETREIDESPEICHER ("KASTEN") IN LASABERG, LUNGAU
Bleistiftzeichnung, 1969
24 x 32
Inv.Nr. 67.224
- 12
GETREIDESPEICHER ("KASTEN") IN JEDL (HINTERMUHR 17)
Bleistiftzeichnung
32 x 24
Inv.Nr. 67.222
- 13
MODELL EINES GETREIDESPEICHERS
Die gemauerten und bemalten Kasten sind
für den salzburgischen Lungau charakteris-
tisch. Stilistisch eine schlichte Spät-
renaissance, den datierten Stücken nach
meist um 1700 errichtet.
Nach einem Original in Mauterndorf, Lungau
Inv.Nr. 17.463
- 14
PLAN DES GETREIDEKASTENS
vom Ernstgut in Fanning, Bez. Tamsweg, Lungau

Kopie aus dem Mappenwerk "Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn", hg. vom Ingenieur- und Architektenverein, 1906, Blatt Salzburg Nr. 6

FOTODOKUMENTATION

vom Getreidespeicher des Schneider-Bauern in Jedl (Hintermuhr 17) (Vgl. dazu die Kat. Nr. 10, 12 und 58)

15

Rückansicht

16

Vorderansicht

17

GETREIDESPEICHER DES JACKL-BAUERN

in Jedl (Hintermuhr 16)

Bleistiftzeichnung - (Vgl. Kat.Nr. 28)

32 x 24

Inv.Nr. 67.211

FOTODOKUMENTATION

zum Getreidespeicher des Jackl-Bauern in Jedl

18

Vorderansicht

19

Giebel mit hl. Johannes v. Nepomuk in Nische

20

GETREIDESPEICHER IN MUHR, LUNGAU

Ölkreidezeichnung, 1973 - Skizze für

Ölbild Nr. 30

30 x 42

Inv.Nr. 67.202

21

FOTODOKUMENTATION

vom Getreidespeicher in Muhr

22

ALTER STALL BEIM LIPP-BAUER

Jedl (Hintermuhr 14)

Ölkreidezeichnung, 1970 (Skizze
für Ölbild Nr. 30)

30 x 42

Inv.Nr. 67.185

FOTODOKUMENTATION

Verschiedene gemauerte Getreidespeicher
aus Muhr.

23

"Kasten" beim Pfeifenberger, Vordermuhr 29

24

"Kasten" beim Obergauitscher, Hintermuhr 6

25

"Kasten" beim Blasner, Hintermuhr 13

26

Zwei Speicher zu Hintermuhr 14 und 15
(Lipp-Bauer und Gfrerer-Bauer)

27

LIPP-BAUERNHOF IN ÖLLSCHÜTZEN (HINTERMUHR 14)

mit Stall, Flachsdarre, Wohnhaus und Stadl

Ölkreidezeichnung, 1970

42 x 30

Inv.Nr. 67.189

28

JACKL-BAUERNHOF IN JEDL (HINTERMUHR 16)

mit gemauertem Getreidespeicher, neues

Wohnhaus

Ölkreidezeichnung, 1970 (Vgl. Kat.Nr. 17)

42 x 30

Inv.Nr. 67.183

- 29
 GETREIDESPEICHER IN MUHR, LUNGAU
 Ölbild auf Hartfaser, 1975
 45 x 60
 Inv.Nr. 67.176
- 30
 ALTER STALL BEIM LIPP-BAUERN, HINTERMUHR 14
 Ölbild auf Hartfaser, 1970
 54 x 65
 Inv.Nr. 67.177
- 31
 SPEICHER IN GÜNSTING, Gem. PAYERBACH, NÖ.
 Ölbild auf Hartfaser, 1975
 R. Haybach bevorzugte auch in anderen
 Gegenden bäuerliche Objekte als Motiv.
 45 x 60
 Inv.Nr. 67.172
- 32
 BAUERNHAUS NEUHAUSER-KÖNIG, MUHR
 Ölkreidezeichnung, 1971 (Skizze für
 Ölbild Nr. 34)
 42 x 30
 Inv.Nr. 67.194
- 33
 BAUERNHAUS KANDLER-SCHNEIDER, MUHR 38
 Ölkreidezeichnung, 1971 (Skizze für
 Ölbild Nr. 35)
 42 x 30
 Inv.Nr. 67.195
- 34
 BAUERNHAUS NEUHAUSER-KÖNIG, MUHR
 Ölbild auf Hartfaser, 1971
 60 x 45
 Inv.Nr. 67.173
- 35
 BAUERNHAUS KANDLER-SCHNEIDER, MUHR 38
 Ölbild auf Hartfaser, 1971
 60 x 45
 Inv.Nr. 67.174

36

GEHÖFT SCHNEIDER-BAUER IN JEDL (HINTERMUHR 17)

"Alter Pfeifenbergerhof"

Ölbild auf Hartfaser, 1971

45 x 60

Inv.Nr. 67.175

Vgl. dazu die Fotodokumentation

Kat. Nr. 43 - 48

37

GEHÖFT PETER-BAUER IN MUHR

Ölbild auf Hartfaser, 1973

45 x 60

Inv.Nr. 67.179

38

ANSICHT VON MUHR

Blick von der "Jaga-Keusche" (s.Kat.Nr. 52) auf den Ort.

Ölbild auf Hartfaser, 1973

45 x 60

Inv.Nr. 67.178

39

ERNSTGUT IN FANNING, Bez. TAMSWEG, LUNGAU
Bauaufnahme aus dem Mappenwerk "Das Bauern-
haus in Österreich-Ungarn", hg. v. Ingenieur-
und Architektenverein, 1906, Blatt Salzburg
Nr. 5

40

BAUERNHOF PÜRSTL, MUHR

Bleistiftzeichnung, 1969

24 x 31,5

Inv.Nr. 67.220

41

FOTODOKUMENTATION

Bauernhof Haab, Hintermuhr 5. Ein typischer
Lungauer Hof mit hölzernem Getreidespeicher

42
GEHÖFTEGRUPPE IN MUHR
Bleistiftzeichnung, 1966
34,5 x 27,5

Inv.Nr. 67.214

FOTODOKUMENTATION

Gehöft Schneider-Bauer, Jedl (Hintermuhr 17)
(Vgl. dazu Ölbild Kat. Nr. 36)

43
Ansicht des Hauses von der Giebelseite

44
Giebel mit Brettverschalung und ausgeschnittenen Windladen (Ausschnitt)

45
Ansicht des Hauses von der Traufseite

46
Fenster mit Dienstbotenöffnung

47
Herd in der Rauchküche

48
Tram (Deckenunterzug) von 1790

49
GETREIDESPEICHER MIT ANGEBAUTER KAPELLE
("Kreuz"). Die Kapelle des Uhrmachers
Lanschützer in Jedl (Hintermuhr)
Bleistiftzeichnung, 1966
27,5 x 34,5

Inv.Nr. 67.218

FOTODOKUMENTATION

50
Getreidespeicher mit angebauter Kapelle
("Kreuz")

51
Kapelle des Uhrmachers Lanschützer in
Jedl

52

ALTES JÄGERHAUS ("JAGA-KEUSCHE") IN MUHR
Ölkreidezeichnung, 1973

42 x 30

Inv.Nr. 67.203

Die Keuschen dienten ursprünglich als Behausung für die Knappen der umliegenden Bergwerke.

FOTODOKUMENTATION

Altes Jägerhaus ("Jaga-Keusche") in Muhr

53

Ansicht von der Giebelseite (Vgl. Kat.Nr. 52)

54

Ansicht von der rückwärtigen Scheuneneinfahrt

55

Offener Herd in der Rauchküche

56

Tür und Türgesims von 1760

FOTODOKUMENTATION

57

Gezimmerter Getreidespeicher, Hintermuhr 3

Neben den gemauerten "Kästen" findet man im Lungau auch Getreidespeicher, die im Blockbau mit kunstvollen Eckverbindungen errichtet sind.

58

GETREIDESPEICHER DES SCHNEIDER-BAUERN IN JEDL
(Hintermuhr 17)

Ölbild auf Hartfaser, 1973

60 x 60

Inv.Nr. 67.169

59

ANSICHT VON JEDL MIT ALPENGASTHOF

Ölkreidezeichnung, 1970

30 x 42

Inv.Nr. 67.187

60

GEHÖFT DES TRATTNER-BAUERN IN
(HINTERMUHR) JEDL

Ölkreidezeichnung, 1970

30 x 42

Inv.Nr. 67.191

61

GEHÖFT DES GFRERER-BAUERN IN
JEDL (HINTERMUHR 15)

Ölkreidezeichnung, 1970

30 x 42

Inv.Nr. 67.190

62

ALTER LIPP-BAUERNHOF IN ÖLLSCHÜTZEN
(HINTERMUHR 14)

Ölkreidezeichnung, 1970

30 x 42

Inv.Nr. 67.186

63

UHRMACHER-HOF IN JEDL (HINTERMUHR)

Ölkreidezeichnung, 1970

30 x 42

Inv.Nr. 67.184

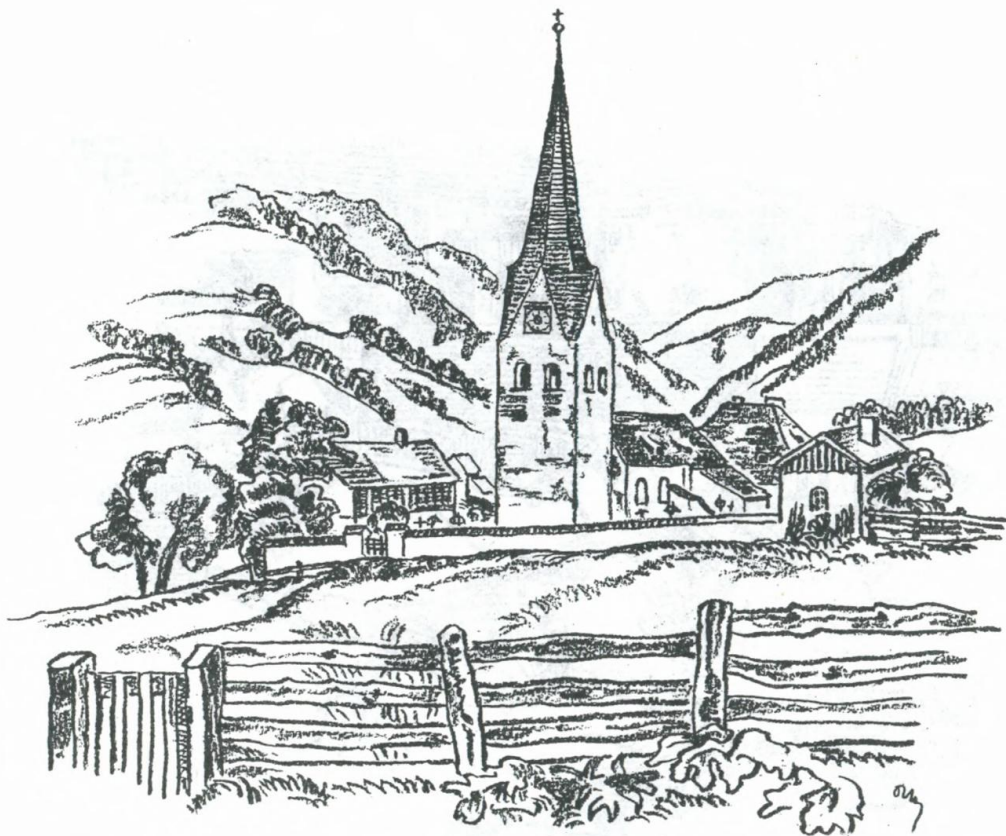


Abb. 2: Kirche und Friedhof in Muhr. Bleistiftzeichnung 1966 (Kat.-Nr. 7)

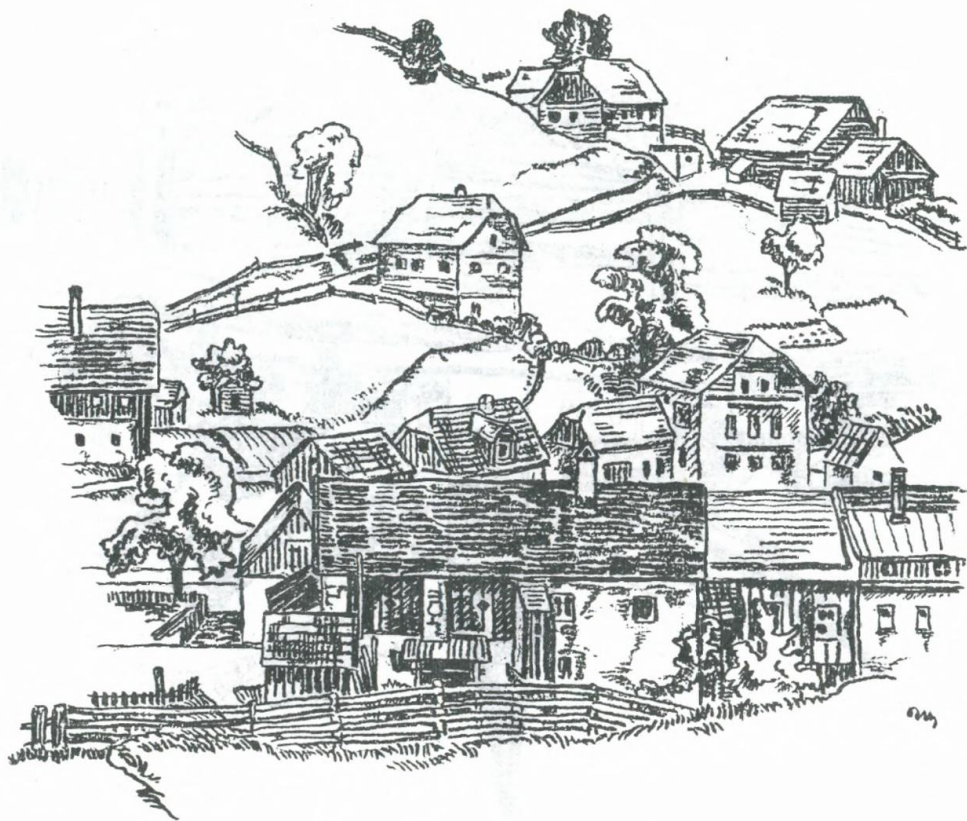


Abb. 3: Gehöftgruppe in Muhr. Bleistiftzeichnung 1966 (Kat.-Nr. 42)

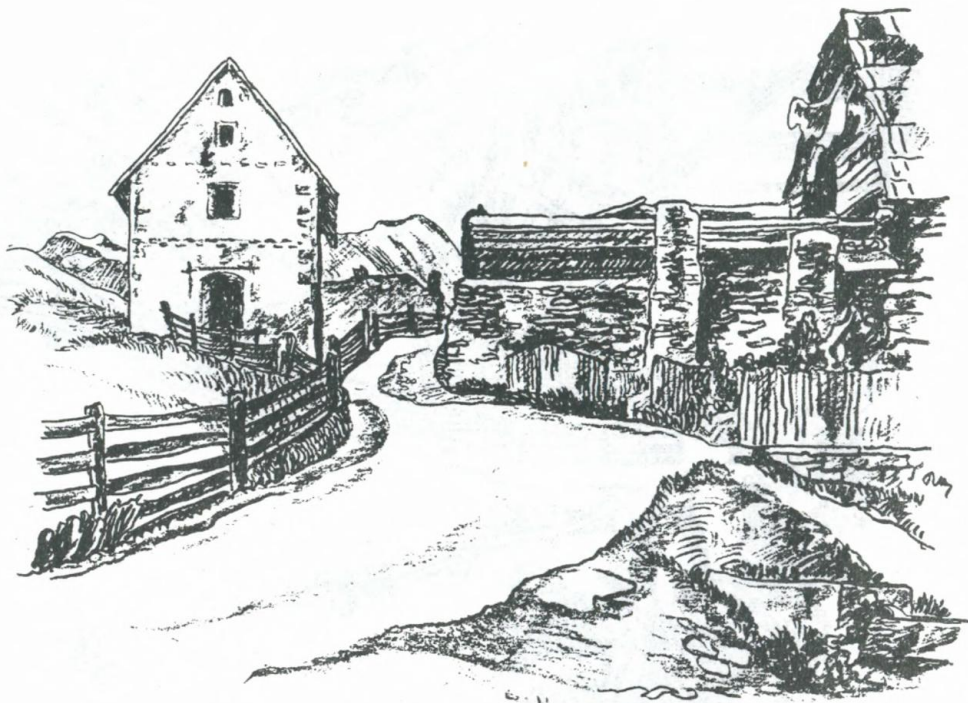


Abb. 4: Getreidespeicher des Jackl-Bauern in Jedl (Hintermuhr 16). Bleistiftzeichnung o. D. (Kat.-Nr. 17)

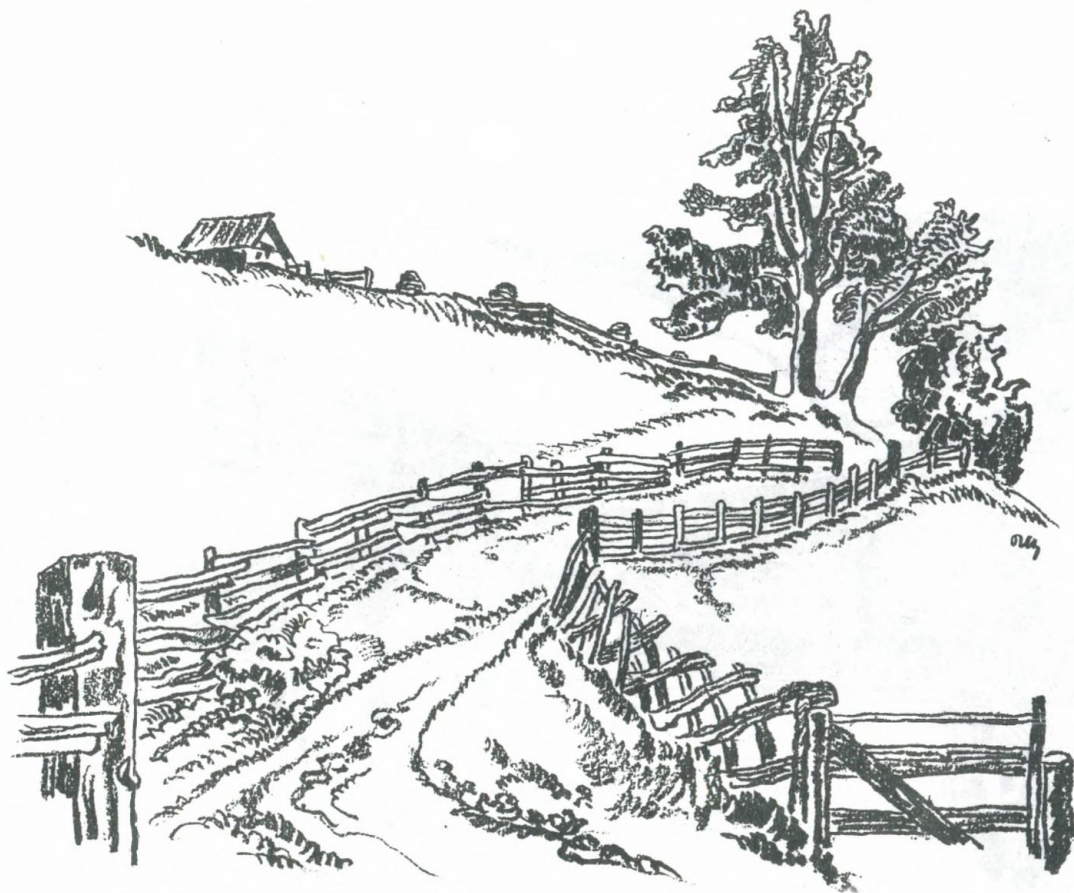
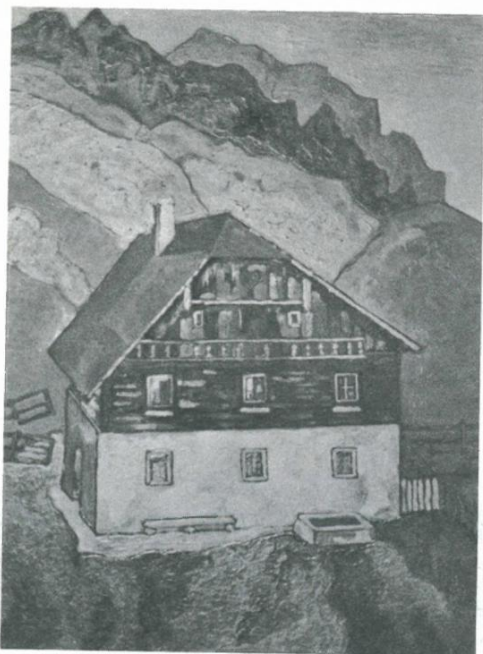


Abb. 5: Stangen- und Spaltenzaun in Muhr. Bleistiftzeichnung 1966 (Kat.-Nr. 8)



Schneider-Bauer in Jedl (Hintermuhr 17). "Alter Pfeifenbergerhof". Ansicht von der Giebelseite. Abb. 6, oben: Ölbild 1971 (Kat.-Nr. 36). - Abb. 7, unten: Aufnahme 1980, M. Martischig (Kat.-Nr. 43)



Abb. 8, links oben: Getreidespeicher beim Pfeifenberger (Vordermuhr 29). Aufnahme 1980, M. Martischnig (Kat.-Nr. 23) - Abb. 9, links unten: Jackl-Bauernhof in Jedl (Hintermuhr 16). Ölkreidezeichnung 1970. (Kat.-Nr. 28) - Abb. 10, rechts: Getreidespeicher beim Obergauntscher (Hintermuhr 6). Aufnahme 1980, M. Martischnig (Kat.-Nr. 24)



Gemauerte Getreidespeicher. Abb. 11, oben: beim Blasner (Hintermuhr 13). Aufnahme 1980, M. Martischnig (Kat.-Nr. 25) - Abb 12, unten: beim Lipp-Bauer und Gfrerer-Bauer (Hintermuhr 14 und 15). Aufnahme 1980, M. Martischnig (Kat.-Nr. 26)

€ 2,90